

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM., in Wilsdruff 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Genusssteuer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Betrandenber und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Jergowalde mit Nauendorf, Jahnitz, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lumbach, Lützen, Rohorn, Rottitz-Rothschke, Rungitz, Reutkirchen, Reutanneberg, Reberwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Adersdorf bei Wilsdruff, Rottitz, Rottschönberg mit Berne, Sächschorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshaus, Spechtshausen, Landenheilm, Untersdorf, Weiskropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

No. 126.

Dienstag, den 2. November 1909.

68. Jahrg.

**Freitag u. Sonnabend, den 5. u. 6. November d. J.**  
bleiben die Kanalaräume der Königl. Amtshauptmannschaft wegen Reinigung der selben geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringliche Geschäfte erledigt. Die Hauptprekstände fällt am 6. November aus. Meissen, den 29. Oktober 1909.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Bruchseuche (Influenza) unter den Pferden des Ritterguts Rungitz ist erloschen. Meissen, den 30. Oktober 1909.

1876 e V.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

**Donnerstag, den 4. November 1909,** vorm. 10 Uhr gelangen im Hotel zum weißen Adler hier selbst als Versteigerungsort 1 Bleichschneidemaschine, 1 Wascheisbecken, 4 Schalen, 3 Rollen Drahtgeflechte, 3 Stück Zimmermannsbeile, 2 Duzend Reifner Speiseteller, 1 Speiseisbecken, 200 Stück Vasen, 4 Stück Tischlampen, 7 Duzend Teller, 1 Lindentafel u. a. m. gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Wilsdruff, den 1. November 1909.

Q 473/09.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Wer einmal gut gemacht, hat fürder keine Wahl Als daß er besser noch es mach ein andermal.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 1. November

#### Deutsches Reich.

##### Die neuen Steuern.

Die nach Inkrafttreten der neuen Steuern im Reichsschatzamt in der letzten Zeit vorgenommenen Ueberrechnungen haben, wie wir hören, ergeben, daß mit aller Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen ist, daß die effektiven Einnahmen aus den neuen Steuern lange nicht den gewollten Mehrertrag von 500 Millionen Mark erreichen werden. Es besteht sogar die Aussicht, daß das jetzt aussehend ungünstige Resultat noch verschlechtert wird durch die Kalkulation späterer Monate, in denen man sich über den Ertrag jetzt noch nicht zur Verrechnung gelangter Steuern (Weisstempel usw.) einen Ueberblick machen kann. Die Aufforderung des Reichsschatzamtes an die Bundesstaaten, beschleunigte Erhebungen zwecks Einführung einer Reichs-Verzinssteuer zu veranlassen, ist nur ein Glied der Kette neu zu beschaffender Steuern zu betrachten.

##### Für die Einführung einer Reichs-Verzinssteuer.

Die nach dem letzten Reichsfinanzgesetz für das Jahr 1912 in Aussicht genommen ist, werden die Vorbereitungen bereits getroffen. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin erfährt, hat das Reichsschatzamt die Bundesstaaten um beschleunigte Erhebungen zwecks Einführung einer Reichs-Verzinssteuer ermahnt, die einen Steigerungssatzigen Mindestertrag von zwanzig Millionen zur Reichskasse liefern soll, wobei denjenigen Gemeinden, die mindestens seit 1. April 1909 eine solche Abgabe erheben, deren Durchschnittsertrag auf weitere fünf Jahre nach Einführung der Reichssteuer belassen würde.

##### Die Milderung

##### des Gotteslästerungs-Paragrafen.

Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches macht die Abschwächung zur Voraussetzung der Strafbarkeit von Gotteslästerungen und Beschimpfungen der Religionsgemeinschaften. In der Begründung dazu wird, wie die „Z. N.“ erfährt, ausgeführt, das Gesetz dürfe einer erlaubten Kritik, der ernstlichen wissenschaftlichen Forschung kein Hindernis bereiten. Fälle, in denen (nach den Worten des Prof. Kahl) „guter Glaube, ehrliche Absicht, heiliger Eifer, stürmischer Wahrheitsdrang, religiöse Erregung das Wort auf die Lippe gelegt haben“ dürften nicht getroffen werden. Bisher seien aber unter Anwendung des sogenannten eventuellen Vorsatzes auch Äußerungen getroffen worden, die mehr dem Ueberreifer im wissenschaftlichen oder konfessionellen Streit als einer bösen Absicht entsprungen seien. Es erscheine daher gerechtfertigt, den Tatbestand so einzuschränken, daß die Gewissensfreiheit und die freie wissenschaftliche Erörterung gewahrt bleibe. Der Entwurf wolle dies dadurch erreichen, daß er für die Strafbarkeit hinsichtlich der subjektiven Verschuldung ausdrücklich „Böswilligkeit“ erfordere. Der Endzweck des Täters müsse darauf gerichtet sein, zu lästern und zu beschimpfen, der Täter müsse in der Handlung zugleich seine Verdrüssung suchen. Mit der Beschränkung auf diesen Tatbestand blieben alle wirklich strafwürdigen Fälle getroffen, während die oben gekennzeichneten berücksichtigens-

werten Fälle ausgeschlossen. Die Streichung der „Einrichtungen und Gebräuche“ wird damit begründet, daß diese Bestimmung in dem bisherigen § 166 zu einer über das Bedürfnis hinausgehenden Anwendung und überdies zu einer ungleichen Behandlung der Religionsgesellschaften geführt habe, da nicht für alle diese Gesellschaften die „Einrichtungen und Gebräuche“ von gleicher Bedeutsamkeit seien und für einige in viel höherem Grade andere Dinge in Betracht kämen z. B. die Stifter der Religionsgesellschaften und ihre Lehren. Eine Schutzbedürftigkeit bestehe nur insoweit, als die Religionsgesellschaft selbst betroffen werde.

##### Die zur Beilegung

##### des deutsch-schweizerischen Rechtskonfliktes

geführten Verhandlungen sind gescheitert. Der „Voss. Ztg.“ wird darüber aus Bern vom Donnerstag gemeldet: In bezug auf den deutsch-schweizerischen Rechtskonflikt erklärte im Nationalrat der Abg. Frey-Bürki, nachdem Deutschland das Schiedsgerichtsverfahren abgelehnt habe, erfordere es die Selbstachtung der Schweiz, daß sie den Notenwechsel mit Deutschland einstelle, was die schweizerische Zollkommission schon im Frühling beantragt habe. Frey verlangte, daß der Bundesrat Maßnahmen zur Rettung der schweizerischen Mollerei vor ihrem Ruin vorschläge. — Bundesrat Schobinger, der Chef des Handelsdepartements, erklärte, tatsächlich seien die Verhandlungen mit der deutschen Regierung wegen der Schiedsgerichtsfrage vollständig gescheitert. Es werde befürchtet, daß der Import des deutschen Weines trotzdem Deutschland seine Ausfuhrprämie reduziert habe, noch zunehmen werde.

##### In der Versammlung

##### des konservativen zwölf-Ausschusses

und des fünfzig-Ausschusses am 27. Oktober wurde nach der „Neuen politischen Correspondenz“ der bisherige zwölf-Ausschuss wiedergewählt, mit Ausnahme des auscheidenden Professors Irmer, an dessen Stelle Oberbürgermeister Deutler (Dresden) neu gewählt wurde. Der einzuberufende Delegiertentag der konservativen Partei wurde sodann auf den 11. Dezember festgesetzt.

##### Der Abgeordnete Bruhn

der sich als Verleger der „Wahrheit“ demnachst wegen Erpressung und Nötigung zu verantworten haben wird, hat nach der „Korr. Bot.“ sein Hospitantenverhältnis zur Deutschen Reformpartei gelöst und ist fraktionslos geworden. Da Bindewald und Gabel wegen der Zugehörigkeit Bruhns zur Fraktion bereits früher ausgeschieden waren, so zählt die Fraktion zurzeit nur drei Mitglieder: Gräfe (Sachsen), Berner und Zimmermann.

##### Ueber Beschlüssen der Beamten

hat der preussische Eisenbahnminister Anfang d. J. nachstehenden interessanten Erlass an die Eisenbahndirektion gerichtet: „Ich habe Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß es zu den wesentlichsten Pflichten der Vorgesetzten gehört, Wünsche der unterstellten Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter, die auf dem Dienstwege mündlich oder schriftlich vorgebracht werden, bereitwillig anzuhören und auf ihre Erfüllung zu prüfen. Bei sorgfältiger Beachtung dieser Bestimmung von Seiten der berufenen Stellen wird die ordnungsmäßige Geltendmachung berechtigter Forderungen sichergestellt und das Vertrauen gestärkt, welches zwischen der Verwaltung und ihrer Angestellten bestehen soll. Auch wird dann ein Bedürfnis nicht hervortreten oder anzuerkennen sein, befußt Erörterungen von Wünschen der Beamten, deren Verhältnisse überall durch Gesetze und allgemeine Anordnungen geregelt sind, Beamtenausschüsse zu bilden.“

##### Die Apotheker werden noch teurer.

Der von den Apothekern angeforderten Erhöhung der Arzneipreise sieht man, wie der „Deutsch-Medizinischen Wochenschrift“ gemeldet wird, an maßgebender Stelle sympathisch gegenüber. Begründet wird die beabsichtigte Maßnahme mit der Verteuerung sämtlicher Lebensverhältnisse. Das ist, so fügt das genannte Fachblatt hinzu, die übliche „Schraube ohne Ende“.

##### Befragung von Mitgliedern

##### der Morenga-Bande.

Nach einem Bericht des Gouvernements in Windhof ist nunmehr, wie die „Neue Polit. Corresp.“ erfährt, das gerichtliche Verfahren gegen neun der seitens der Regierung ausgelieferten Mitglieder der Eingeborenenbande, welche im Dezember vorigen Jahres unter Führung von Morengas ehemaligem Vorkmann Rolf im Süden des Schutzgebietes mehrfache Ueberfälle verübt hatten, sowie gegen ein im Schutzgebiet festgenommenes Mitglied dieser Bande beendet worden. An fünf von sechs der Leute, welche zum Tode verurteilt worden sind, ist die Strafe bereits vollstreckt worden. Bei dem sechsten ist die Todesstrafe durch den Gouverneur in lebenslängliche Kettenhaft umgewandelt worden. Bei den übrigen Bandenmitgliedern, die zu lebenslänglicher Kettenhaft verurteilt worden waren, ist die Strafe auf mehrjährige Kerkerhaft ermäßigt worden.

##### Ausland.

##### Passive Resistenz der tschechischen Eisenbahn- und Postbeamten.

Nach einer Meldung der „Karodni Listy“ beschlossen die tschechischen Eisenbahnbediensteten und Beamten als Protest gegen die angebotene nationale Zurücksetzung die passive Resistenz für den Winter. Die Postangestellten sollen zum Anschluß bemogen werden.

##### Italienische Liebenswürdigkeit gegen deutsche Dreihundbrüder.

In Loreggia wurden zwei Deutsche, weil sie durch ihre Rockfäden und grünen Touristenkleider auffielen, vom Böbel angegriffen und blutig geschlagen. — In der bestfestigten Zone von Cimacampo der Alpenkette bei Vicenza wurden sechs deutsche Touristen als Spione verhaftet und nach Vicenza abgeführt.

##### Einnahmungsversuche des französischen Klerus in den Schulunterricht

sind sofort von der Regierung scharf zurückgewiesen worden. Da von den Bischöfen der Gebrauch bestimmter Bücher in den Schulen verboten wurde, hat der Unterrichtsminister den Lehrern an öffentlichen Schulen vorgeschrieben, sich jeder fremden Einnahme in den Unterricht zu widersetzen. Kinder, die die Benutzung der in den Schulen eingeführten Bücher verweigern, sollen bestraft werden.

##### Abkündigung der Titel und Orden in Dänemark.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Kopenhagen berichtet: Die demokratische Bestimmung des ersten radikalen Ministeriums Dänemarks findet nicht nur in der Abkündigung der Ministeruniformen sondern, auch darin ihren Ausdruck, daß die neuen Minister sich nicht als „Ezcellenzen“ titulieren lassen wollen. Ministerpräsident Zahle hat bereits bei seiner ersten Audienz beim König die Abkündigung der Ministeruniformen und des Ezcellenztitels zur Bedingung der Uebernahme des Auftrages zur Kabinettsbildung gemacht. Der König war einverstanden. Die neuen Minister haben ferner erklärt, daß sie unter keinen Umständen Ordensauszeichnungen für ihre eigene Person an-



nehmen wollen. Auch wollen sie keine dänischen Untertanen zu Titelverleihungen empfehlen, es sei denn, daß „besondere Umstände oder eine nicht zu umgehende Tradition“, zum Beispiel innerhalb des Militäretats, solche Auszeichnungen erfordern. Das Ministerium habe beabsichtigt, einen Gesetzentwurf über die Abschaffung des Titel- und Ordenswesens überhaupt im Reichstag einzubringen.

#### Gefohlene Dreadnoughtspläne.

Die Ankündigung, daß die englische Regierung wegen des geheimnisvollen Verschwindens der Pläne zu einem der bereits in Dienst gestellten neuen „Dreadnoughts“ interpelliert werden soll, der einer Privatwerk in Newcastle in Auftrag gegeben war, hat die Admiraltät in peinliche Verlegenheit versetzt. Obwohl von den Behörden der Diebstahl der Schiffszeichnungen nicht offiziell zugegeben wird, scheint die Nachricht doch auf Wahrheit zu beruhen. Die Dokumente sind, wie vermutet wird, aus dem schlecht behüteten Bureau der Unternehmer entwendet worden. Gewöhnlich pflegt die englische Admiraltät derartige Zeichnungen ein Jahr lang geheim zu halten. Der Abgeordnete von Newcastle, Kenwick, wird im Unterhause über die Diebstahl interpellieren. Zunächst wird man wohl die Antwort erhalten, daß nur das Verschwinden der Zeichnungen, nicht aber eine Entwendung zu landesverräterischen Zwecken vorliegt, und vielleicht auch, daß aus den Papieren nichts zu erfahren sei, was nicht längst bekannt ist.

#### Betrügerische Verwaltung.

Nach den Ergebnissen der Revision des Senators Garin sind 24 Personen der Moskauer Intendantur-Depots in Anklagezustand versetzt worden, darunter ein Oberst, zwei Hauptleute, vier Oberleutnants und einige Zivilbeamte. Der frühere Verwalter des Depots, Oberst Gierll wurde sofort in Haft genommen.

#### Afsew in Raccogni?

Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ erfährt aus russischer Quelle, daß der russische Sicherheitsdienst in Raccogni von keinem anderen als von dem ermordet geglaubten verhafteten Afsew geleitet wurde. Afsew spielte nach wie vor in der russischen Geheimpolizei eine leitende Rolle.

#### Marineuntere in Griechenland.

Die Opposition der griechischen Marineoffiziere gegen den Militärverband hat zu einem wegehaltigen Handreich mehrerer jüngerer Marineoffiziere geführt. Trotzdem die griechische Regierung sich bereit erklärt hatte, den Wünschen der Marineoffiziere entgegenzukommen und zahlreiche höhere Seeoffiziere zu verabschieden, haben die Kommandanten und Mannschaften mehrerer Torpedojäger unter der Führung eines Leutnants Typaldos sich gegen den Militärverband und die Regierung aufgelehnt und sich gewaltsam in den Besitz des Marinearsenals auf Salamis gesetzt.

Die Regierung entschloß sich sofort nach der Kunde von diesem revolutionären Vorgehen zu den schärfsten Maßnahmen im Einverständnis mit der Leitung des Militärverbandes. Die Aufständischen zählen neun Offiziere und etwa 300 Mann. Das Ultimatum Typaldos wurde nicht beantwortet. Die Offiziere und Mannschaften des Marinearsenals blieben treu. Das Arsenal in der Bucht von Salamis ist dagegen in den Händen der Aufständischen. Die Besatzung in Athen wurde mobilisiert und besetzte die umliegenden Punkte. Salamis und der Piräus stehen unter strenger militärischer Bewachung.

#### In Melilla

sind 400 spanische Soldaten infolge des anhaltenden Regens erkrankt. — Die Sendboten Mulay Hafids haben über das Ergebnis ihrer ersten Verhandlungen mit den Rifabypen einen Bericht nach Tanger gefandt. Es verlautet, daß dieser Bericht nicht sehr befriedigend sei.

#### Aus der Landtagswahlbewegung.

##### Amthliches Resultat im 17. ländlichen Wahlkreise.

Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses für die Wahl zur Zweiten Ständekammer im 17. ländlichen

Wahlkreise, welcher die Ortschaften der Amtsgerichtsbezirke Nossen und Wilsdruff, sowie einige Dörfer aus den Amtsgerichtsbezirken Meißen und Freiberg umfaßt, fand am letzten Dienstag vormittags unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsratmanns Jahn aus Meißen im Hotel „Sachsenhof“ in Nossen statt. Die amtliche Feststellung hat an dem von uns bereits veröffentlichten Ergebnisse nichts geändert. Die Zahl der Wähler betrug 3996, von welchen 8266 gültige Stimmen abgegeben wurden. Ungültig waren 147, zerplittert 10 Stimmen. Herr Dekonomierat Horst-Mulda (kons.) erhielt 5831, Herr Verbandtsbevollmächtigter Thiemig-Gotta (soz.) 2425 Stimmen. Horst ist demnach mit einer absoluten Mehrheit von rund 1700 Stimmen gewählt. Herr Horst erhielt in Klasse D (1 Stimme) 546, in Klasse C (2 Stimmen) 1288, in Klasse B (3 Stimmen) 867 und in Klasse A (4 Stimmen) 3180, zusammen 5831 Stimmen; auf Herrn Thiemig entfielen in Klasse D 1043, in Klasse C 1058, in Klasse B 228 und in Klasse A 96, zusammen 2425 Stimmen. Verschiedene kleine Wahlversätze sind bei der großen Majorität, mit der die Wahl Horsts erfolgt ist, nicht in Betracht zu ziehen. Nach ca. zweikündiger Dauer wurde die amtliche Wahlhandlung geschlossen.

#### Stichwahlresultate.

Bei den am Donnerstag in Leipzig stattgefundenen Landtagsstichwahlen wurden die Nationalliberalen Dr. Koebner, Kaufmann Wappler, Dr. Rudolph und Dr. Stech, sowie der Sozialdemokrat Ilge gewählt.

Im Wahlkreise Döbeln-Beisnig wurde Dr. Niehammer (natl.) gewählt.

Im 42. ländlichen Wahlkreise (Schwarzenberg usw.) wurde der sozialdemokratische Kandidat Zimmer mit 7244 Stimmen gewählt, während der konservative Kandidat v. Quersurth-Schönheiderhammer nur 6162 Stimmen erhielt.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reicherteil für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 1. November

— Die feierliche Eröffnung des einberufenen Landtages wird auf Verzicht des Königs Donnerstag, den 11. November, nachmittags 1 Uhr, im Thronsaal des königlichen Residenzschlosses stattfinden.

— Vom Sekretariat der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen erhalten wir folgende Zuschrift: Das Ergebnis der Landtagswahlen für die Mittelstandsvereinigung wird in den meisten Zeitungen völlig unrichtig dargestellt. Schon die Kandidatenlisten wiesen zahlreiche Entstellungen auf, obwohl von dem Sekretariat der Mittelstandsvereinigung korrekte Aufstellungen den führenden Blättern zur Verfügung gestellt worden waren. Bezgl. des 1. Wahlganges sei das Ergebnis noch einmal festgestellt: Die Mittelstandsvereinigung steht mit drei rein mittelständischen und acht Kompromißkandidaten in Stichwahl, zwei konservativmittelständische Kompromißkandidaten sind gewählt. Die für reine Mittelstands-Kandidaten aufgebrauchte Stimmzahl betrug 90 384, die für mittelständische Kompromißkandidaten abgegebene 121 676, zusammen 212060 Stimmen. Bei dem jetzt geltenden Wahlrecht kommt der größte Teil dieser Stimmkraft leider nicht zur parlamentarischen Erscheinung, da bei den Stichwahlen diese Zahlen in der Hauptsache auf liberale Kandidaten übergehen. Bei einem Verhältniswahlsystem aber würden diese Zahlen bedeuten, daß der Mittelstand etwa mit doppelt soviel Kandidaten als der Freistimm (103 829) in die Kammer einzöge. — Gelegentlich ist versucht worden, aus den Wahlstimmenverhältnissen auszuweichen, daß nicht alle der Mittelstandsvereinigung angeschlossene Wähler in Wahrheit mittelständisch gewählt hätten. Das ist zu einem Teile richtig: es wird unter dem Eindruck der augenblicklichen Lage genau derselbe Prozentsatz von Wählern nach Wilsdruff übergerückt sein als bei anderen bürgerlichen Parteien: eine Erscheinung, die je auch sonst in Zeiten politischer Erregung zu beobachten ist, die sich aber bei den nach-

folgenden Wahlen auszugleichen pflegt. Ganz falsch aber wäre es, aus dem wenig günstigen Wahlergebnis schließen zu wollen, die Bestrebungen der Mittelstandsvereinigung selbst hätten dadurch einen Schlag erlitten. Die Bedeutung dieser Organisation hängt nicht ab von Sieg und Niederlage im Wahlkampf. Die treibenden und miteinander ringenden Kräfte des Wirtschaftslebens spiegeln sich in dem parlamentarischen Leben nicht rein ab. Und ebenso wie die Arbeiterbewegung unabhängig an dem Auf und Ab ihrer parlamentarischen Vertretung zu einem wichtigen Faktor des gegenwärtigen Wirtschaftslebens geworden ist, weil die wirtschaftlichen Entscheidungen durch unmittelbaren Kräfteausgleich der Organisationen des Großkapitals, der Arbeiterschaft und des Mittelstandes entschieden werden, genau so wird auch die mittelständische Bewegung unabhängig von parlamentarischen Zufallsfolgen oder Misserfolgen ihre wirtschaftliche Mission erfüllen.

— **Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung** am 28. Oktober. Entschuldig ist St. R. Georne. Der Vorsitzende, Bürgermeister Kohlenberger, eröffnete die Sitzung kurz nach 6 Uhr mit der Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen, bei welcher Gelegenheit für die Deutschen in Budweis nach Vorschlag des Vorsitzenden gegen eine Stimme 10 Mark bewilligt werden. — Bezüglich der Verpachtung der Eisbahn ist St. R. Bretschneider der Meinung, dieselbe nicht zu verpachten, sondern die sich nötig machende Instandhaltung von unseren städtischen Arbeitern besorgen zu lassen. Der Vorsitzende neigt ebenfalls der Ansicht des Borredners zu, zumal der eventuelle Pächter nicht auf seine Kosten kommen könne. St. R. Wehner als Antragsteller glaubt durch die Verpachtung Ersparnisse für den Stadtsäckel zu erzielen, zumal im vorigen Jahre ein ziemlicher Betrag dafür ausgeworfen worden sei. St. R. Lohner, Fräufel, Tzschaschel und Bläcke und St. R. Dindorf können sich ebenfalls für eine Verpachtung nicht erwärmen. Schließlich wird der Antrag, die Eisbahn zu verpachten, gegen zwei Stimmen abgelehnt. — Zum nächsten Punkt stellt die hiesige Postverwaltung den Antrag, die Straße vor dem Postamt mit Holzpflaster zu belegen, um das für den Fernsprechverkehr störende Geräusch des Wagenverkehrs usw. auf dem Straßenpflaster zu beseitigen. Die Deputation überläßt die Beschlußfassung hierüber dem Stadtgemeinderat, ist aber sonst mit dem Antrag einverstanden, falls der Postinspektus die Kosten für die Belegung der Straße übernehmen würde. Nachdem sich hierzu verschiedene Redner geäußert, beschließt man mit Rücksicht darauf, daß in nicht zu langer Zeit eine besondere Telefonanlage errichtet werden soll, das Gesuch abzulehnen. — Bezüglich des Gesuchs des Mühlendestillers Kühne hier auf Beseitigung der seinem Schloß zulaufenden Tagewässer, welches dem Kollegium schon wiederholt vorgelegen hat, äußert man sich dahin, daß eine Beschleunigung der Straße nicht gut angingig ist. Der Gesuchsteller verlangt dies nun auch nicht, sondern will nur, daß für das in sein Schloß laufende Wasser ein besserer Ablauf geschaffen werde. Der Antrag des St. R. Lohner, eine Lokalbeschäftigung vorzunehmen, wird gegen sieben Stimmen, das ganze Gesuch gegen vier Stimmen abgelehnt. — Die Vergebung der Lieferung des Heizmaterials für hiesiges Elektrizitätswerk wird billigsten Angebotes zufolge gegen eine Stimme Kohlenhändler Betrieb übertragen. — Zu dem Antrag des Tischlermeisters Christmann hier um weitere pachtweise Ueberlassung der sogenannten Schneewald Weberschen Gärten an der Berggasse beschließt man, nachdem hierbei eine längere Aussprache gepflogen wurde, die Verpachtung bis zur Erledigung der Bauregulierung auszusetzen, wodurch sich das vorliegende Gesuch erledigt hat. — Zum nächsten Punkt, das baurechtliche Ortsgesetz für hiesige Stadt betreffend, schlägt der Vorsitzende vor, daselbe zurückzuziehen und dafür ungefähr eine Ortsbauordnung aufzustellen. Es wird demgemäß einstimmig beschlossen. — Nach einem schriftlichen Bericht des Baumeisters Jahn als Vertreter der Firma Saldaa, welchen der Vorsitzende bekannt gibt, lassen sich bei dem Bau der neuen Hochbehälteranlage infolge einiger unbedeutender Veränderungen wesentliche Ersparnisse erzielen. Nach einigen Bemerkungen des St. R. Bretschneider wird auf

#### Ein nationaler Gedenktag.

Am 1. November 1909 sind fünfzig Jahre seit dem Erlasse einer Kabinettsordre des damaligen Prinzregenten von Preußen verfloßen, die ihren Ursprung in einer hochbedeutenden deutschnationalen Volksbewegung hatte. Unvergessen ist in allen Schichten unserer Bevölkerung, mit welcher opferwilliger Hingabe und mit welchem weitanschauenden Verständnis Männer wie Frauen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dafür wirkten, daß Deutschland zur See wehrhaft werde. Schon am 19. Juli 1848 erschien im Potsdamer Wochenblatt und bald darauf in der Vossischen Zeitung ein Aufruf „an Preußens Frauen und Jungfrauen“, der zum Spenden von Gaben für die Erbauung eines Kriegsfahrzeuges aufforderte. „Es ist der Frauen schönster Beruf“, heißt es darin, „die Weiden der Mitmenschen zu lindern durch stille Hilfe und freundlichen Zuspruch; doch soll darum das Herz derselben nicht verschlossen bleiben für die Teilnahme an den sich drängenden Begehrnissen des Vaterlandes. Das Streben und Wirken der Männer hat sich mit tatkräftigem Eifer jetzt auch auf die Gründung einer Seemacht gerichtet. Wir wollen uns hieran ihnen anschließen und nach Kräften an der großen Arbeit Aller mitwirken. . . . Nächst Erhöhung der Kraft und Würde unseres Vaterlandes hoffen wir von dem Besitze einer Seemacht Verlebung unseres Handels und Aufschwung vieler Gewerbe, wodurch fleißigen und rüstigen Händen Gelegenheit werden muß, das tägliche Brot selbständig zu erwerben. Und indem wir dazu helfen, wird unser Werk den Armen und jetzt Arbeitslosen zu gute kommen.“ Geld, Silbergerät und Schmuck gingen reichlich auf diesen Aufruf bei dem „Frauenverein zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeuges“ ein, und bald folgten Gelb- und Kupferstücke, Porzellan und Handarbeiten,

diese auch aus unbemittelten Kreisen, als Gewinne für eine Landeslotterie zu gleichem Zwecke. Das Fahrzeug, ein Schnoorer, wurde erbt und lief zu Wolgast am 26. August 1855 vom Stapel. Prinz Albrecht kaufte es aber nicht auf den erbetenen Namen „Frauengabe“, sondern nach der ehrenden Weissung des Königs auf den Namen „Frauenlob“. Nach Vollendung des Schiffes verblieb noch ein Kapital von 25000 Talern. Seine Verwaltung wurde einem besonderen Komitee unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Berlin, Krausnick, übertragen, das Stauten für eine damit zu begründende Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen der Marine und ihrer Angehörigen ausarbeitete. Geschiede von Wnehlenfels, Louise Jlaire, geb. Martins, Henriette Buerbe, geb. Desparj und Betty Vorhardt, geb. Salting, überreichten die Satzungen darauf zur Bestätigung. Und am 1. November 1859 verließ der Prinzregent der Stiftung die Rechte einer juristischen Person.

Seit diesem Tage sind fünfzig Jahre verfloßen. Leid und Freud sind seitdem über alle Gauen unseres Vaterlandes gezogen, und das damals ringend und ahnend Erstrebte erscheint uns heute als ein fast selbstverständlicher reicher Besitz. Und doch blicken wir auf das Schaffen derer, die das Werk begannen, mit Hochachtung und mit Stolz zurück und freuen uns der vaterländischen Gesinnung, mit der auf diese Weise der Einigung Deutschlands vorgearbeitet wurde.

Die wechselnden Geschicke des Vaterlandes blieben nicht ohne Rückwirkung auf die neubegründete Stiftung. Am 5. August 1861 traten Bürger Eberfelds zu einer Tätigkeit für eine deutsche Flotte in Preußens Besitz zusammen. Sie führten später der Stiftung rund 8000 Taler zu; ebenso Bürger Dresdens, die 1861 für deutsche Kanonenboote gesammelt hatten, 1000 Taler. Rudolph von Benningsen übergab ihr als Vorsitzender

der Liquidationskommission des Deutschen Nationalvereins die von diesem zusammengebrachten deutschen Flottengelder im Betrage von 67000 Talern. Und als dann das neue Deutsche Reich entstanden war, überwies der Kaiser selbst der Stiftung im Jahre 1879 die Summe von 50000 Mark. Auch der jetzige Kaiser, der der Stiftung lebhaftes Interesse entgegenbringt, hat ihr wiederholt namhafte Beträge zugehen lassen.

So ist die „Marine-Stiftung Frauengabe Berlin—Eberfeld“, wie ihr Name seit dem Jahre 1868 lautet, von vielen Seiten in den Stand gesetzt worden, für die Angehörigen der Marine, für die Invaliden und für deren Hinterbliebene eintreten zu können. Sie hat namentlich für die Unteroffiziere und Mannschaften, für die gering bezahlten Beamten und für die Witwen und Waisen gesorgt. Aber wenn im Jahre 1860 ganze 424 Taler an Unterstützung gezahlt wurden — was ist heute zu leisten? Als die Stiftung 1868 ihren neuen Namen erhielt, hatten alle Schiffe des Norddeutschen Bundes zusammen 35000 Tonnen; das ist eine Zahl, die heute etwa der von zwei Linienschiffen gleichkommt. Dementsprechend ist auch die Zahl der Unterstützungsbedürftigen gestiegen. Langst schon reichen die Zinsen des Vermögens der Stiftung nicht aus, um ihre großen Aufgaben zu erfüllen.

Wie wir hören, ist aus Anlaß des Jubiläums der Stiftung ein Komitee in der Bildung begriffen, das ihr neue Mittel zuführen will. Die Kronprinzessin des Deutschen Reiches hat das Protektorat und Prinz Heinrich von Preußen das Ehrenpräsidium dieser Sammlung übernommen. Hoffentlich stehen im geeinten Deutschen Reiche die Beiträge nicht geringer, als sie das nach Einigung ringende beisehrte; denn die Marine-Stiftung hat nach ihrer Geschichte und nach ihrem Wirken die Anerkennung aller Parteien und aller Glaubensgemeinschaften verdient. Ihr fünfzigjähriges Jubiläum ist ein nationaler Gedenktag.



Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen, von dem Bericht Kenntnis zu nehmen und die weitere Erledigung der Wasserforschungsdeputation zu überweisen. — Bei der Erhöhung der Hundsteuer nimmt man von dem Beschluss der Armendeputation Kenntnis, nach welchem die Steuer für Zugshunde auf 10 Mark zu erhöhen, die Steuer für die Zug- und Wachshunde auf ihrer bisherigen Höhe zu belassen ist. Weiter tritt sie um Erlaß einer Verordnung, die der unheimlichen Verunreinigung der Bürgersteige durch die frei umherlaufenden Hunde Einhalt tut. Man ist hiermit einverstanden. Hierbei schlägt St. B. Tschaschel vor, in nächster Zeit auf die Anschaffung eines Polizeihundes zuzukommen, wofür man sich aber nicht erwärmen kann. — Weiter wird noch mitgeteilt, daß die Diebstahl der Gittermasten, welche seinerzeit der Firma Kelle & Hildebrandt übertragen worden war, nunmehr infolge nächstbilligen Angebots Schmiedemeister Emmerich bekommen hat, da erstere Firma zu dem offerierten Preise nicht liefern kann. Nach Erledigung unwesentlicher Anfragen wird die Sitzung kurz nach 8 Uhr geschlossen.

Am unseren Mosenjohn, Friedrich von Schiller, anlässlich seines 150. Geburtstags besonders zu ehren, hatte der **Gemeinnützige Verein Wildbrunn** gestern im Hotel Löwe einen Schillerabend veranstaltet, welcher zahlreich besucht war. Herr Lehrer Gerhardt eröffnete eingangs durch Klavierstücke der Griesbach'schen „Grotte“, worauf der Vorsitzende, Herr Apotheker Tschaschel, die Anwesenden begrüßte, seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab, den mitwirkenden Herren seinen herzlichsten Dank aussprach und auf die Bedeutung der heutigen Feier hinwies. Dem allgemeinen Gesang „Brüder, rechet euch im Kreise, treu die Hand nach Väter Weise“ folgten einige von diesem Schiller vorgelegte Schillerische Gedichte. In dem sich anschließenden Vortrag des Herrn Schuldirektor Thomas über Friedrich von Schiller wies dieser eingangs darauf hin, daß die heutige Feier am Reformationsfest eine gewisse Verwandtschaft mit der Reformation habe und daß Schiller und Luther jeder nach seiner Art befreiend auf Deutschland gewirkt haben. Weiter führte uns der Herr Vortragende den Lebenslauf des Dichters vor Augen und besprach seine hervorragenden dichterischen Schöpfungen. Die ersten Anfänge derselben wurzeln in dem Freiheitsdrang der damaligen Zeit, welcher etwas später in der französischen Revolution gipfelte. Weiter erklärte nun der Herr Direktor den Inhalt dieser ersten Dramen Schillers und die in dieser Zeit geschaffenen Gedichte. Er besprach dann die anderen Werke und schließlich wies er auf die heutige Zeit hin, welche eine gewisse Ähnlichkeit mit der damaligen Jugendzeit des Dichters habe, da sich jetzt auch ein gewisser Freiheitsdrang fühlbar mache. Mit dem Wunsch, fest zu unsern beiden Großen, Schiller und Luther, zu halten, um an der heutigen Zeit nicht irre zu werden, beschließt Herr Thomas seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Zwei Deklamationen hiesiger Schüler, „Die Bürgschaft“ und „Der Graf von Habsburg“, sehr gut vorgelesen, beschloßen den ersten Teil. Die im zweiten Teil gebotenen Lichtbilder führten nochmals den Lebensgang Schillers sowie verschiedene Szenen aus seinen Werken vor Augen und ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Den diesem erläuterten Text gab in wirkungsvoller Weise Herr Lehrer Bornemann. Der den dritten Teil eröffnenden Deklamation aus Schillers „Glocke“, ebenfalls von einem Schüler sehr gut vorgelesen, folgten mehrere Bilder aus diesem Werke mit begleitendem Text, gesprochen vom Herrn Lehrer Bornemann. Der allgemeine Gesang der drei Verse des Liedes „Deutschland über alles“ beschloß den Abend. Die Besucher gingen jedwedenfalls mit dem Bewußtsein nach Hause, einer erhabenen Feier beigewohnt zu haben. Es wäre nur zu wünschen, daß die Unterhaltungsabende des Gemeinnützigen Vereins aus allen Kreisen der hiesigen Wohnerschaft noch zahlreicher besucht würden, damit die vielen Mühe und Arbeit, die sowohl der sehr rührige Herr Vorsitzende als auch die sich sonst in den Dienst der guten Sache stellenden Herren haben, reichlich belohnt würde. Ungern wurde es verschiedentlich empfunden, daß der Saal sehr mangelhaft geheizt war.

Morgen Dienstag feiert der hiesige **Königlich Sächsische Militärverein für Wildbrunn u. Umg.** im Hotel Adler sein 46. Stiftungsfest. Die Stadtkapelle wird konzertieren und verschiedene Ansprachen werden den Abend genussreich machen. Eine besondere Auszeichnung erfährt der Verein dadurch, daß der Bezirksvorsteher Herr Major v. Richenpauer an dem Feste teilnehmen wird.

**Kleine Vereinsnachrichten.** Gewerbeverein: Morgen abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. — Am Freitag nachmittags 2 Uhr ist von dem Postkoppel-Rosener Güterzug Nr. 9284 in der Flur **Kesselsdorf** ein beladener Presswagen mit einer Kasse entgleist. Personen sind dabei nicht verletzt worden. Der Personenverkehr konnte während der Dauer der Betriebsstörung durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

In Gegenwart des Bezirkschulinspektors Schulrat Fink, sämtlicher Schulpflichtigen und Schüler wurde dem langjährigen Kantor Lange in **Wohorn**, der auf eine über 34-jährige gesegnete Wirksamkeit zurückblickt, das Verdienstkreuz ausgereicht. In herzlichen Worten gedachte Schulrat Fink wie Gemeindevorstand Frenzel der treuen Arbeit und hohen Würdigung. Kantor Lange dankte in rührenden Worten. Er wird Ende November aus dem Lehramt scheiden.

— Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts hat sich der Gründer und Direktor der Bombastwerke in **Postkoppel**, G. A. Bergmann, wegen Betrugs und Bankrotts zu verantworten. Es wird dem Angeklagten zur Schuld gelegt, den priv. Ingenieur Modes um 108400, den Jug. Reibisch um 18000, den Fabrikanten Hochmut um 290000 und den Oberstabsarzt a. D. Dr. Kay um 55000 Mark betrogen zu haben. Der Angeklagte erzählt über die Gründung der Bombastwerke folgendes: Nach dem Tode meiner ersten Frau habe ich mich viel mit der Frage des Fortlebens nach dem Tode beschäftigt. Mit meinem Freund Dörzig und meiner zweiten Frau widmete ich mich dann dem Studium der okkulten Wissenschaften, später lasen wir gemeinschaftlich ein Buch, betitelt „Wie errichtet und leidet man spiritistische Zirkel“. Schließlich organisierten wir einen kleinen spiritistischen Zirkel und hatten sehr interessante Ergebnisse. Der Angeklagte schilderte weiter, wie er dann eines Tages während einer Sitzung in Trance verfallen und von Freunden im Jensen zu mündlichen und schriftlichen Kundgebungen veranlaßt worden sei. Die anderen seien nie in Trancezustand verfallen. In diesen Zirkeln hat Bergmann nun schließlich im Zusammenhang mit einem ihm anhaftenden Kopfschmerz im Trancezustand ein Rezept niedergeschrieben, das sich als ein Wasser gegen Kopfschmerz herausgestellt habe. Kurze Zeit darnach ist auf dieselbe Weise durch Bergmann auch ein Zahnpulver-Rezept manifestiert worden. Diese Recepte waren mit Bombastus unterschrieben. Die Teilnehmer an den mehr und mehr erweiterten Zirkeln forschten nach über die Natur des mystischen „Bombastus“ und stellten fest, daß das der Name eines berühmten Arztes aus dem Mittelalter war. Den Bombastus-Rezepten war auch ein umgekehrter Violinschlüssel eingefügt. Diese Recepte wurden von den Sitzungsteilnehmern erprobt. Der Angeklagte schilderte weiter, wie die Sitzungen später durch Harmonium-Musik eröffnet wurden und Bibelstellen verlesen worden sind. Die Teilnehmer haben sich dann in der üblichen Weise an einen Tisch in verdunkeltem Zimmer einander die Hände gereicht und so auf den Trancezustand Bergmanns gewartet, der stets prompt erfolgt sei. Die Kundgebungen Bergmanns wurden nun für die Teilnehmer des spiritistischen Zirkels zum Orakel. Der Kreis derselben, die für die Recepte Interesse bekundeten, sei so groß geworden, daß zu rechter Zeit eine Kundgebung eintraf, die den Fingerzeig zur Gründung einer Fabrik nach dem Bombastus-Rezepten brachte. Verschiedene Teilnehmer erklärten sich sofort zu baren Kapitalanlagen bereit. So entstand die Fabrik.

Als des Raubmordes an dem Fleischerehrlich **Höb** verdächtig ist der 1881 in **Niedergorbig** geborene Metallschleifer Arthur Raden verhaftet worden, der seit länger als acht Tagen von der Staatsanwaltschaft gesucht wurde, weil er sich nach Aussagen verschiedener Zeugen zur Zeit, als die Mordtat verübt wurde, in jener Gegend aufhielt und ohne Mittel herumgelrieben und an jenem Sonnabend abend, da Höb ermordet und beraubt wurde, im Gasthof zu Bodenau Schnaps gekauft hatte, obwohl er ohne Verdienst war. Da Raden wiederholt, auch wegen Gewalttätigkeit und Wilderns, vorbestraft ist, erscheint er verdächtig, die Tat an dem Beurlaubten Höb verübt zu haben. Am Sonnabend abend gelang es, den Raden in Dresden zu verhaften. Er hatte sich mit anderen obdachlosen Männern gegen 7 Uhr im Asyl auf der Rauscherstraße eingefunden, um dort zu übernachten. Bei Prüfung der Papiere der Asylanten erkannte der Aufseher in ihm den Gesuchten und übergab ihn der Polizei, die ihn in Gewahrsam nahm. Der Verdächtige trug ein verstaubtes Wesen zur Schau, bestreitet aber die Täterschaft. Bekanntlich sind für die Ermittlung des Täters 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Die **Bezugs- und Absatzgenossenschaft Dittmannsdorf** und Umgegend, e. S. m. b. H., hielt am vorletzten Sonntag ihre 4. ordentliche Generalversammlung ab, die leblich besucht war. Aus dem in derselben erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Genossenschaft gegenwärtig 151 Mitglieder zählt und daß der Jahresumsatz ungefähr 80000 Zentner im Werte von 508858 Mark betrug gegenüber einem Bestand von 139 Mitgliedern und 71000 Zentner Umsatz im vorletzten Geschäftsjahre. An Stelle des durch Uebergabe seines Grundstücks aus der Genossenschaft und somit auch aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herrn Wäffner-Dittmannsdorf wurde das bischtrige Aufsichtsratsmitglied Herr Rittergutsbesitzer Rieger-Oberreinsberg in den Vorstand und an dessen Stelle Herr Gutsherr Bernhard Gräbler-Reinsberg in den Aufsichtsrat gewählt. Am Schluß der Versammlung hielt Herr Sekretär Kreckshammer vom Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen einen Vortrag über: „Warum muß der Landwirt den Bezug seiner landwirtschaftlichen Bedarfsartikel genossenschaftlich organisieren?“ Der Redner schilderte, wie das Großkapital es verstanden habe, sich zu Trusts, Kartellen und Syndikaten zusammenzuschließen, um in der Gesamtheit stark und mächtig zu werden und die Preise für ihre Erzeugnisse künstlich in die Höhe zu treiben. Diese Wahrnehmung zeigt sich besonders beim Thomaswühl, Kalk, bei künstlichen Düngemitteln und Kohlen. Hierzu gesellt sich noch die Unrentabilität im Handel und in der Fabrikation, wofür die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten geradezu haarsträubende Beweise bringen und den Beweis liefern, daß dadurch die Landwirtschaft jährlich um eine Milliarde geschädigt wird. Das einzige

Mittel, diesen Auswüchsen wirksam zu begegnen, ist der Zusammenschluß der Landwirte zu Genossenschaften, denen es möglich ist, volle Wagenladungen auf einmal für ihre Mitglieder zu beziehen, und die auch in der Lage sind, zufolge ihres großen Bezugs die kostenfreie Unternehmung aller bezogenen Waren bei einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu verlangen. Nur wenn die Landwirte in wirtschaftlicher und politischer Beziehung fest zusammenhalten und sich organisieren, wird es möglich sein, auf die Preisbildung ihrer Erzeugnisse einzuwirken und so für ihren Beruf und für ihre Nachkommen segensreich zu schaffen. Erfreulicherweise zeigte nicht nur der lebhaft gependete Beifall, sondern auch der Umstand, daß sich anwesende Gäste als Mitglieder zur Genossenschaft anmeldeten, daß der Vortrag seinen Zweck erreicht hat.

— **Neulirchen.** Am Sonntag, den 24. Oktober, besuchte der Männergesangverein „Alpenrose“ aus Stollberg seinen Ehrenliedermeister, den früheren Organisten von Stollberg und jetzigen Kirchschullehrer von Neulirchen, Herrn Hähnel. Diese Reise war in der Tat eine in allen Teilen wohlgelungene Sängersfahrt. Der Besuch galt zugleich auch dem Gesangverein zu Neulirchen. Große Stunden wurden verlebt, und die zum Konzert von beiden Vereinen dargebotenen verschiedenen Gesangsgaben zeigten wiederum, eine wie schöne Sache es um die Pflege des Volksgesanges ist. Die diesmal 32 Mann starke Stollberger Sängerschar, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrers Schreier stehend, bewies abermals seine gesungene Tüchtigkeit, und auch der Neulirchner Gesangverein trug mehrere Gesänge in sehr gefälliger Weise vor. Außerdem erfreuten einzelne Mitglieder des letzteren Vereins ihre Gäste durch die Aufführung des Lieders „Die wilde Toni“ von Nehmüller — eine wirklich schöne Leistung. Nur zu rasch gingen die schönen Stunden bei Wort und Lied dahin. Am nächsten Morgen verließen die Stollberger Säger unser Dorf, um über Meifen und Dresden wieder die Heimreise anzutreten. Mögen sie sich gern der hier so fröhlich verlebten Stunden erinnern. **Gut Gott! Glück auf!**

Die Gemeinde **Wendischbora** bei Rossen feiert einem besonderen Freudentage entgegen. Im November feiert ihr Gotteshaus sein 75jähriges Bestehen. Nach dem großen Mitternachtsbrande vom Jahre 1833, dem auch die durch einen hölzernen Gang mit dem Schlosse verbundene Kirche zum Opfer fiel, ward die Kirche an einer anderen Stelle neu aufgebaut und am 23. November 1834 durch Sey Ratz in Meifen geweiht, der die Weihpredigt über den 100. Psalm hielt. Aus praktischen Gründen ist der Kirchweihtag später auf einen früheren Termin verlegt worden, so daß dies Jahr die Kirchweih und Jubelfeier des 75jährigen Bestehens der Kirche auf Montag, den 1. November fällt. Die Kirche, die bisher, abgesehen von Erneuerungen des inneren Anstriches, die alten Formen beibehalten hat, erhält aus Anlaß des Freudentages einen neuen Schmuck. Der Altar- und Kanzelbau ist nach Entwürfen des Herrn Architekten Randler in Kroschke mit Schnitzwerk versehen und durch Herrn Kirchenmaler Trede-Dresden neu gemalt worden. Außerdem konnte aus den durch eine Hausammlung aufgebrachtten Mitteln eine neue grüne Altar- und Kanzelbekleidung beschafft werden, wozu noch eine weiße Altardecke gestiftet wurde. Zur Festgottesdienst, der heute früh 10 Uhr begann, wurde die Gemeinde erfreut durch den Gesang einer jungen Dame aus Freiberg, die in Hummels „Halleluja“ der Stimmung der Gemeinde Ausdruck verliehen hat, und nach der Predigt des Orts Pfarrers hat Herr Sup. Dr. Grieshammer die Glückwünsche der Kircheninspektoren der Gemeinde übermittelt. Aus Anlaß des 75jährigen Kirchjubiläums ist auch an der Südmauer der Kirche die Gedenktafel vom Grabe des Pastors Stödel, die von der alten Kirche mit nach der neuen herübergenommen wurde, aufgestellt worden. Nicht uninteressant dürfte des weiteren auch die Mitteilung sein, daß der noch heute gebrauchte schwarze Klingelbeutel mit Silberfassung und die beiden Vortragskreuze ebenfalls noch aus der alten Kirche stammen.

Als Hilfsgeistlicher an die Martinskirche in **Wendischbora** ist vom evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrat der Predigamtinspektoren Roland Otto in Dresden ernannt worden. Er war früher an der dortigen Schule eine zeitlang als Vikar tätig. Superintendent Grieshammer hat gestern im Abendgottesdienste die Einweisung vorgenommen.

Die Weinlese in den städtischen Weinbergen in **Meifen** hat am vergangenen Montag begonnen und ist am Mittwoch in den ehemals von Paagenschen Bergen in Spaar beendet worden. Vorgestern wurden der Grasso- und der Ratzweinstein abgerntet, so daß abends mit dem Mostverkauf begonnen werden konnte. Die Qualität des Weines hat sich infolge des außergewöhnlich sonnenreichen Herbstwetters doch wesentlich gehoben, so daß man diesmal eine vorzügliche Marke erhalten dürfte.

Eine Kiefer-Braunholzkraute wurde vom Wirtschaftsbefitzer Reinhardt aus **Sintermanner** nach Meifen überbracht. Die Pflanze hat die stielartige Länge von 175 Zentimetern und gleicht in ihrer Gestalt einem kleinen Baume. Sie ist in freiem Lande ohne besondere Düngung zu dieser Höhe emporgeschossen.

### Kirchennachrichten

**Grumbach.**  
Mittwoch, den 3. November  
Vorn. 10 Uhr Beichte und Kommunion.

**Deckreissig**  
verkauft billig  
Otto Brenner, Rosenstr. 82.

**Ein sprungfäh. Hauer**  
schöne Masse, ist preiswert zu verkaufen.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

Verkaufe billig mein  
**Geschäftszinshaus**  
und nehme  
Bauland  
als Anzahlung.  
H. Schmidt, Weinböhl, Dresdenstr. 48.

**Wohnung** für 2 Herren frei  
1014 Neumarkt 160.

**Malerlehrling**  
wird für Oäern 1910 unter günstigen Bedingungen gesucht.

**Oskar Müller,**  
Dekorationsmaler, Wildbrunn.  
**Einzelne Stube,**  
30 Mk. pro Jahr, ist am 1. Dezember zu vermieten. Wo? sagt die Exped.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein Knabe, der Oäern die Schule verläßt, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei  
**Ernst Gericke,**  
Maschinenfabrik Wildbrunn.



# Berufs-Vorbildung, Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Okt. 1909 — 44. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen u. Stunden-Pläne für alle Abteilungen, persönl. Vorbefragungen u. schriftl. Lehrplan-Gewürfe für jeden einz. Fall als Ergebnis persönl. Verhandlung **kostenlos**. — I. Höhere Fortbildungs-Schule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- u. Halbjahrs-Kurse für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige u. solche Schüler, die sich für eine kaufm. oder verwandte Berufsart oder für die **Beamtenlaufbahn** erst vorbereiten sollen. Tages- und Abend-Klassen. II. Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen f. Angehörige versch. Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höh. u. geringerer Vorbildung a) für behaftete und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.) b) für Frauen und Mädchen. In allen Abteilungen **Jahres- und Halbjahrs-** (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-)Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.) B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die **Beamtenlaufbahn** (Staats- und Gemeinbedienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Baugewerke, Werkmeister, Ingenieur, Industrieschulen, Techniken usw. III. Privat-Kurse für zumeist ältere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen- und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

**Kleinische Handels- u. Höhere Fortbildungsschule,** Direktion: L. O. Kleinich. Dresden-N. 9, Moritzstr. 3. Begr. 1866. Fernsprecher 3509.

# Eduard Wehner

ladet höflichst zur Besichtigung  
: : : der Schaufenster ein : : :



## Altmärker Milchvieh.

Von Dienstag, den 2. November ab, steht ein großer Transport

### Milchkühe und Färsen,

hochtragend und mit Kalbern, größtenteils Herdbuchvieh, im Gashof zu Mohorn preiswert zum Verkauf.

Heinrich Krause.

NB. Nehme Schlachtvieh zu höchst Preisen mit in Zahlung.

## 600000 Stück

allerstärkster

### Haarloser Blumenzwiebeln

das Allerbeste diesjähriger Ernte, kaufen persönlich in Holland ein und geben zu und unter konkurrenzlos billigsten holländischen Originalpreisen ab:



**Gyazinthen,**  
Prachtfarben, für Töpfe und Kübel, Stück von 15 Pfg. an, 12 Stück von 1,60 bis 4,— M.

**Gyazinthen,**  
für Gärten u. Gräber, Prachtfarben, nach Wahl, Stück 10 Pfg., 100 Stück von 9,— M. an.

**Tulpen,**  
beste Sorten und Farben, nach Wunsch, für Töpfe, Gärten u. Gräber geeignet, 10 Stück von 30 Pfg., 100 Stück v. 3,— M. an.

**Krokus,**  
Prachtorten und Farben nach Wahl, 10 Stück 10 Pfg., 100 Stück von 100 Pfg. an.

**Niesens-Schneeglöckchen,**  
10 St. 25 Pfg., 100 St. 1,80 M.

**Narzissen,**  
10 Stück 25 Pfg., 100 Stück 2,— M.

**Scilla,**  
10 Stück 30 Pfg., 100 Stück 2,50 M.

**Kaiserkronen, Anemonen, Tazetten, Feenlilien** usw. usw. selten billig.

**Malblumen,**  
beste großblumige, 10 Stück 40 Pfg., 100 Stück 3,50 M.

**Billige Sortiment**

a) für Topfkultur:  
1 Kollektion für 3 M., enthält: 6 Gyazinthen, 12 Tulpen, 20 Krokus, 6 Narzissen, 5 Scilla, 10 Niesens-Schneeglöckchen, und 20 verschiedene andere Zwiebeln.

b) für Gartenkultur:  
1 Kollektion für 3 M., enthält: 10 Gyazinthen, 12 Tulpen, 30 Krokus, 6 Narzissen, 10 Schneeglöckchen, 10 Scilla, 10 Triteleia u. 20 versch. and. Zwiebeln.  
Reform-Gyazinthenläufer, weiß, grün, blau u. altgold, 1 St. 15 Pfg., 10 St. 1,40 M.

Reich illustriertes Preisverzeichnis und Kultur-Anweisungen umsonst.

## Zeiger & Faust

Erfurter Samenhandlung,  
Dresden-Mitt., Wettiner Straße 2,  
2. Haus vom Postplatz. Tel. 7555.

Größtes Spezialgeschäft am Plage.  
Blumenzwiebel-Aufträge v. 5 M. an postfrei.

## Walgotts Reform-Haarfarbe

in blond, braun und schwarz, echt und dauerhaft färbend, empfiehlt die Löwen-Apotheko zu Wilsdruff.

H. P.

Mit Ihrer „Rino-Galle“ Sie ist sehr zufrieden. Ich habe schon viel versucht, aber nicht das, was Sie brauchen. Ihre Rino-Galle aber ist die Schuppenheute ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.

Ein, 21. 9. 06.

O. Besser.

Meine Rino-Galle wird mit Erfolg auch gegen Schuppen, Flechten und Hauterkrankungen angewandt. In Dosen à 1 St. 1.15 und 2 St. 2.25 (in den Apotheken erhältlich, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schuber & Co., Wilsdruff-Dresden. \*Blitzungen weiß man prüft.

## Zucht- und Milchvieh-Verkauf.

Von **Donnerstag**, den 4. ds. Mts., ab stelle ich einen großen Transport **pommersches Milchvieh**, sowie von Freitag, den 5. ds. Mts. ab einen

Transport **Original oldenb. Milchvieh**, hochtragend und frischmelkend, sowie **oldenburger Zuchtbullen** zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. Emil Kästner. 1000  
Telephon Amt Deuben 98.



Ein groß Transport der besten pommerschen **Milchkühe** ist eingetroffen u. steht im Oberen Gash. z. Bahnh. Kesselsdorf billig zum Verkauf.

Kesselsdorf 1001 **W. Gerh & Sohn.**  
Telefon Amt Wilsdruff Nr. 71.

NB. Zwei Pferde, schöne Auswahl und einige Ferkel und Läufer-schweine stehen mit zum Verkauf.

## Kohlrüben

gelbe runde, kauft jedes Quantum **Gustav Gärtner** Gärtnereibesitzer in Ockerwitz.



## Herzlicher Dank!

Beim Heimgange meiner teuren Mutter, unserer lieben Groß- und Schwiegermutter, Frau

## Louise verw. Gericke

sind uns so zahlreiche Beweise herzlich Teilnahme durch Wort und Schrift, wertvolle Blumenpenden und ehrendes Grabgeleit zu teil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, Allen hierdurch unsern **innigsten Dank** auszusprechen.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe und der Schwester Martha für die liebevolle Pflege am Krankenlager. Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, den 1. November 1909.

Ernst Gericke nebst Frau und Kindern.



Nur echt in dieser Packung! Nachfüllung unecht!  
Lang bewährtes, billiges und natürliches **Haarwasser** ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.  
**Wandelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus** zu Mark 1.25 und 2.50. Nachahmungen weisen man entschieden zurück.  
**Wandelsteiner Schönheits-Teint-Tee** per Paket Mk. 2.50 und 5.—  
Zu haben  
1 der Drogerie Paul Alexsch.

## Zur Kopfwäsche

für Damen und Herren „**Dottona**“, bewährt sich vorzüglich  
G. Böswitters' Eudoter-Shampooing-Extrakt.  
1/2 Fl. 1 M.  
Zu haben bei Friseur Hugo Görig.

## Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Silfenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul à Stück 50 Pfg. **Löwen-Apotheko, P. Alexsch, D. Fünfstäd.**

## Stets richtige Zeit!

Für 1 M. 50 Pfg. wird jede, auch die kleinste Uhr, genau gehen gemacht u. repariert. Völlig neuem Gewerbe für ständige Zeitgeber. Jede Uhr wird ausserdem gratis wie neu aufgearbeitet.  
Kassa Fieders, bester Qualität 75 Pfg. Uhrzeiger, klein u. verpackt 10 Pfg. Uhrglas, hoch geschliffen 20 Pfg. Brillen- u. Kleinwerkzeuge, auch best. Verzier., je St. 25 Pfg. Gold- u. ept. Waren werden ebenfalls repariert u. wie neu hergestellt; an Spritzenapparaten werden alle Reparaturen kostengünstig hergestellt. Umsonst abgeholt, Platten jederzeit.  
**Hermann Jyroh Potschappel**  
Theaterstr. 4, Wilsdruff

Nachfrage!  
Große Tonophonplatten, doppelseitig beidseitig, je 2 Mark pro Stk.

**Große Birnen**, Meze 25 Pfg., sind zu verkaufen **Reichnerstraße 266 d.**

**Birnen**  
5 Liter 30 Pfg., verkauft **Robert Danke**, sonst Rade, Kesselsdorf.

## Für 2. Januar 1910

suche viel Groß-, Pferde- und Mittelknechte, Hausmägde, Groß- und Mittelmägde, sowie Pferdebesitzer bei **hohem Lohn**.

**Bernhard Pollack**, Stellen-Bermittler, Wilsdruff, Markt 13 (Hotel Adler). Fernsprecher Nr. 5.

## Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung.**

Neueröffnung der Bibliothek. Ein- und Ausgänge. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

## Hotel goldner Löwe.

Morgen **Mittwoch**, den 3. November **Grosses Schlachtfest** und **Schützenbierabend.**

Von 9 1/2 Uhr an **Beilfleisch u. Leberwurstchen**, später versch. Sorten feische Wurst. Von 7 Uhr an das beliebte **Schweins-Menu**, à 60 Pfg.:

Wurstsuppe  
Bratwurst mit Kraut  
Schweinsknödel mit Rindsen.  
Es ladet freundlich ein **Raz Schlösser.**

## Zonophon-Schallplatten!

Neues Repertoire!

à Stück **2 Mark**

doppelseitig hat stets vorrätig

## Edgar Schindler,

Uhrmacher und Musikwerkhandlung  
Wilsdruff, Meissner Strasse Ecke Markt.  
Kataloge umsonst.

## Dauerbrand-Öfen

verschiedener Systeme, sowie **gußeiserne Ofenbau-Artikel** hält am Lager und bringt in empfehlende Erinnerung  
**Walter Beyer**, Klempnerei, Grumbach, Bez. Dresd.

## Handarbeiten

für den Weihnachtstisch mit künstlerischen Zeichnungen, in gediegenen Qualitäten, sauberer Konfektion bei billigsten

Preisen, empfiehlt in sehr grosser Auswahl, übersichtlich in I. Etage ausgestellt

## Eduard Wehner

am Markt. Besondere Wünsche können nach ausliegenden Katalogen erledigt werden.

Dazu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Dienstag, 2. November 1909.

Beilage zu Nr. 126.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 1. November.

Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte am Donnerstag den Handarbeiter Paul Hermann Pelz wegen des an der Modistin Martha Konrad bei Großsteinberg vorgenommenen Eitelkeitsverbrechens, durch das der Tod der Konrad verursacht worden war, und wegen Straßenraubs zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrenrechtsverlust.

Der Mörder der aus Weida stammenden Anna Lutter, der dieser Tage verhaftete Alfred Müller, hat beim Polizeiverhör das überraschende Geständnis abgelegt, daß er außer Anna Lutter noch zwei andere Frauen ermordet habe. Er habe sie dazu bewogen, ihn zu heiraten, damit er sich in den Besitz ihrer Mitgift setzen könnte; sobald ihm das gelungen wäre, habe er sie beseitigt. Bei dem Verhör versprach er, weitere Details und die Namen seiner beiden anderen Opfer anzugeben.

Das „Indianerspiel“ hat in Döbeln schon zum zweiten Male schweres Unheil angerichtet. Im vorigen Winter ertranken zwei Schulknaben, als sie mit anderen beim Kriegsspiel die Mulde überschritten und im Eise einbrachen. Am Mittwoch gegen Abend wurde nun der elfjährige Sohn des Handarbeiters Reinhardt durch einen scharfen Schuß in die Brust schwer verwundet. Mehrere Knaben hatten sich auf dem letzten Jahrmarkt bei einem Händler sogenannte Taschentuchschiffs mit Munition gekauft und schossen nun bei ihrem Indianerspiel aufeinander. Der verwundete Knabe wurde von seinen Spielgefährten nach der Polizeiwache gebracht, hier von einem Arzt verbunden und dann zu seinen Eltern gebracht. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

Die in Birna zusammengestellte Karpfenprähme ist nunmehr von dort nach Hamburg abgegangen. Die Ladung besteht aus über 2000 Zentnern Karpfen im Werte von nahezu 200000 Mark.

An einer Kellnerin wurde in Penig von ihrem Geliebten, von dem sie nichts mehr wissen wollte, ein Mordversuch verübt. Der Bursche hat das Mädchen gewürgt, ihr die Augen eingebriekt und versucht, sie in die Anlagen zu schleppen, um sie von da aus in die Mulde zu führen. Durch die Hilferufe des Mädchens wurde der Schurke von der Ausführung der Tat abgebracht und ergriff die Flucht. Durch den Schwager der Kellnerin wurde der Bursche in Chemnitz ermittelt und verhaftet.

Ein Sticker in Blauen, Herr Richard Quabdejacob, hat das Modell zu einer Flugmaschine gebaut, von dem er sich viel verspricht. Es ist ein Eindecker, etwa achtbis neunmal kleiner als die eigentliche Maschine gedacht ist, und an Hélie's System angelehnt. Propeller, Steuer, Höhensteuer usw., auch ein kleiner Motor, der den Propeller in Tätigkeit setzt, ist zur besseren Veranschaulichung im Betriebe zu sehen.

Wegen einer Zurechtweisung (!) schnitt sich in Zwickau ein 16jähriger Kaufmannslehrling in der elterlichen Wohnung mit einem Küchenmesser den Kehlkopf zur Hälfte durch.

Recht enttäuscht wurde die Braut eines Bleichereiarbeiters in Falkenstein. Alles war gerüstet zur Hochzeit, und die Feier des Volterabends sollte beginnen. Inzwischen hatte aber der Bräutigam unter Mitnahme von einigen 60 Mark, die ihm seine Mutter zur Bezahlung seines Brautanzuges übergab, das Weite gesucht. Vom Tode des Erstgeborenen gerettet wurden die in der elterlichen Wohnung eingeschlossenen Kinder des Pögeschen Ehepaares in Nerchau. Zu den frühen Morgenstunden des vorigen Montags waren die Eltern zur Arbeit gegangen, während die Kinder noch schliefen.

## Zeitungsausgabe in Wilsdruff betr.

Die Ausgabe des Wochenblattes erfolgt von jetzt ab

1/27 Uhr abends

und bitten wir, nicht vor dieser Zeit bei unseren Ausgabestellen vorzusprechen.

Der Einzelverkauf findet nur in der Expeditions-Zellerstraße, statt.

Nachbarnsleute sahen Rauch aus den Fenstern dringen, stiegen in die Wohnung ein und fanden dort einige mit Kleidungsstücken gefüllte brennende Körbe vor. Die dem Erstgeborenen nahen Kinder wurden noch rechtzeitig gerettet.

## Zweckdienliches Telephonieren.

Die Unentbehrlichkeit des Fernsprechers für unser modernes Geschäftsleben sowohl wie für den privaten Gebrauch steht, so schreibt die „Kölnische Zeitung“, ebenso sehr fest, wie der Karger und die Schwierigkeiten, die mit diesem „notwendigen Uebel“ anscheinend unzertrennbar verbunden sind. Kein Druckfehlerheft ist so boshaft und heimtückisch, wie der Telephon-, der Hörfehlerheft. Immerhin ließen sich sehr viele Fehlerquellen und ärgerliche Momente vollkommen ausschalten, wenn die „Kunst, richtig zu telephonieren“, die längst Gemeingut bestimmter Berufskreise — z. B. der Telephonstenographen — ist, auch ein bißchen weiter in andere Kreise eindringt.

Selbst der gebildete Außenseiter versteht oft recht schwer gegen die Grundregeln der Erfahrung und trägt dadurch wesentlich zum Mißlingen des „Gesprächs“, zu Mißverständnissen und zu Ärger bei, bis er selbst, nervös und verärgert, den Hörer einhält und das Telephon samt dem, mit dem er geredet hat, zum Teufel wünscht. Darum der K im Osten Deutschlands den Herrn J im Westen des Reiches an. Seine Stimme ist zwar unklar, heiser

und leise, aber: „Es wird schon gehen!“ Er fängt mutig an:

„Der Doktor Teppermann!“

„Wie bitte? Peltermann?“

„Nein, Teppermann!“

„Peltermann?“

„Nein: T, E, P, P, E, M, Mann!“

„Aha, Doktor Teppermann!“

„Nein, nein, nein! !“

„Ja, dann buchstabieren Sie doch bitte den Namen!“ Und nun fängt unser armer Dr. Teppermann im Schweiß seines Angesichts wie früher zu „buchstabieren“ an, das heißt, er buchstabiert in einzelnen Lauten, ohne zu ahnen, daß p und t wie so viel andere Konsonanten bei nicht ganz wunderbarer Verständigung eben als ein und daselbe zweifelhafte Geräusch aus Ohr des Hörenden schlagen und gerade so gut i wie p bedeuten können. Er ist Dr. jur. et phil., aber vom Telephonalphabet, mit dessen Hilfe man jedes schwer verständliche Wort, und wären es chinesische Babelwörter, und jeden Eigennamen sicher und fehlerfrei „hinüberbringen“ kann, hat er in seinem ganzen Leben nichts gehört.

Was ist das Telephonalphabet? Man buchstabiert nicht in einzelnen Buchstaben, sondern mit Hilfe von Vor- oder Eigennamen, die jedermann vertraut sind. Dr. Teppermann hätte auf die Einladung, zu „buchstabieren“, sagen müssen:

„Ich heiße Doktor Theodor, Emil, Paul, Paul, Emil, Robert, Martin, Anna, Nathan, Nathan = Teppermann.“ Jeder Irrtum ist ausgeschlossen.

Ein anderer Fehler ist es, am Telephon sofort „loszuschließen“. Dadurch geht fast immer der erste Satz verloren und es kommt zu Rückfragen. Die Erfahrung lehrt, daß man immer erst ein paar einleitende Worte sprechen soll, und wären es auch nur zwei oder drei. Man wird viel weniger oft falsch verbunden, wenn man dem Amt nicht sofort mit der Nummer „3922“ ins Wort fällt, als wenn man sagt: „Bitte Nummer 3922“. Während der Worte „Bitte Nummer“ paßt sich das Ohr des Hörenden der neuen Stimme an, und die Zahl wird dann richtig verstanden.

Nach muß man ausreden lassen. Viele Leute haben die üble Gewohnheit, mitten in den Schall des von ihrem Partner Gesprochenen hineinzureden, ohne zu bedenken, daß sie damit den Schall ihrer eigenen Worte vernichten und es dann zu einem sinn- wie endlosen Hin- und Herreden kommt. So ist es namentlich bei schlechter Verständigung oder bei Gesprächen über weite Strecken sehr förderlich, langsam und deutlich, fast jede einzelne Silbe abhörend, zu sprechen, um der Gefahr zu entgehen, daß der Schall vom Schall verschlungen wird.

Besondere Sorgfalt erfordern auch die Zahlen. Zwei und drei sind beim Sprechen sorgfältig zu unterscheiden; man gebraucht da oft die alte Form „zwei“, indem man etwa erläutert: „Dreihundertzwei“, also „zwei“. In Süddeutschland sind Zahlen wie 61 und 69 sehr gefährlich; für neun wird deshalb vielfach „neun“ gesagt, um Zweifel auszukurieren.

Und trotz all diesen und vielen anderen schönen Regeln und Behelfen werden Ärger und Schwierigkeiten im Telephonbetrieb nie ganz verschwinden. Wer am

## Die letzte Nacht.

Gemeldet habe ich ja bereits das Fortgehen und das Nichtwiederkommen Neutemanns,“ fügte der Gerichtsadjunkt hinzu, „und es wird bereits jetzt schon in aller Stille nach des Hofrates Verbleib geforscht. Bis jetzt wollen wir nicht viel Lärm machen. Es müßte ihm ja fürchtbar peinlich sein, wenn er zurückkommt.“

Wenn er zurückkommt!“ seufzte Josef.

Auch Heineberger seufzte, nickte dem Bekümmerten zu und wollte gehen, da hielt dieser ihn zurück.

„Der Gerichtsadjunkt, ich fürchte mich in dem stillen Hause. Ich hab's niederzwingen wollen, aber es half nichts. Bitte nehmen Sie den Schlüssel, ich will zu meinem Kriegskameraden, dem Gärtner Köhler, gehen. Es findet ihn jedes Kind; dorthin schicken Sie, wenn Sie mich brauchen. Bitte warten Sie nur noch einen Augenblick, ich hole mir nur einen Mantel.“

Noch während er redete, war er in das Haus zurückgetreten und auf der Stiege verschwunden; es blieb also dem Gerichtsadjunkten nichts anderes übrig, als ihn zu erwarten.

Natürlich wußte es schon die ganze Nachbarschaft, daß der Hofrat auf so seltsame Art weggegangen und nicht wiedergekommen sei. Man beobachtete daher sein Haus stets verstohlen. Kaum hatte sich der Gerichtsadjunkt davor gezeigt, als sich auch schon da und dort ein Fenster aufstieß und einzelne Personen unter den Thoreingängen erschienen. Zwei Weiber, nicht eben wohlwollend aussehend, kamen sogar ganz nahe herzu, um zu hören, was denn an dem unheimlichen Hause verhandelt werde, und die beiden Männer sahen darin keine Ursache, ihr Gespräch abzubrechen. Nur war es dem etwas menschenscheuen Heineberger unangenehm, daß er nun allein den Blicken der Gassenden ausgelegt war. Das hatte indessen

halb ein Ende. Josef trat, kaum eine Minute später, nachdem er ins Haus gegangen war, wieder auf die Straße. Er hatte seine Pelzmütze auf dem Kopf und war in seinen Mantel gehüllt.

Er sperrte sorgfältig das Haus ab und übergab dem Freunde seines Herrn den Schlüssel.

Da sagte Heineberger fast zornig zu ihm: „Ich verstehe nicht, wie Sie sich fürchten können.“ Josef schauderte bei diesen Worten. Vielleicht, weil er alle grausigen Gedanken, die er seit 24 Stunden hegte, rasch noch einmal rekapituliert, vielleicht auch nur, weil er eben aus der Wärme in die Kälte hinausstrahlte. Die beiden unfreundlich aussehenden Weiber deuteten sich jedoch dieses Schaudern auf ihre Art.

„Hören Sie, Frau Wehrler, ich ginge nicht fort aus dem Hause, ehe alles klar und erwiesen ist,“ sagte die eine recht absichtlich laut, und die andere fiel gleichsam wie auf ein Stichwort ein: „Nun, ich begreife schon, daß der Herr Josef geht. Wer weiß, was alles in diesem Hause vorgekommen ist und — was ihn hinausreibt.“

Josef wurde bei diesen verdächtigen Reden bleich wie ein Sterbender. Er erhob die Arme, es war, als wolle er sich auf die beiden Weiber stützen, da hielt ihn der Gerichtsadjunkt zurück.

„Hören Sie doch nicht auf solch gemeinen, böswilligen Klatsch,“ sagte er laut. Sie sehen ja, wie vorsichtig sich diese beiden ehrbaren Frauen fassen. Es ist ihnen um Skandal zu tun, aber sie möchten nicht für ihre Reden einstehen müssen — deshalb diese halbe, lächerliche Anklage, an die keiner glaubt.“

„Keiner?“ höhnte eine der Furien, „die ganze Stadt spricht schon davon.“

Heineberger hatte Mühe, Josef, den er schon einige Schritte weiter gezogen hatte, zurückzuhalten. Der arme

Mensch zitterte an allen Gliedern vor Grimm und — wohl auch vor Weh und Angst.

„Lassen Sie mich nur. Ich kanns nicht auf mir sitzen lassen.“

„Jetzt gehen Sie. Sie können doch die beiden Furien nicht zur Rechenschaft ziehen — lassen Sie das abzumachen mir über. Sie kennen die zwei?“

„Ja — aber, Herr Gerichtsadjunkt, Sie hören es ja, die ganze Stadt sagt's. Alle halten mich für einen Mörder.“

„Nun, seien Sie nur ruhig, Josef. Einstweilen gibt es noch gar keinen Ermordeten, es gibt also für die ruhig Denkenden noch gar keinen Mörder. An den Klatschlustigen, die Hirngespinnste brauen, kann Ihnen ja doch nicht viel gelegen sein.“

Josef stöhnte voll Ingrimm auf und ging dann zögernd mit dem Adjunkten weiter.

Bis an die Grenze des Städtchens begleitete Heineberger den Diener, dann bot er ihm tröstend die Hand und kehrte zurück, indessen Josef mit müden Schritten über die Felder wandelte. Er kam zu dem Hohlweg, er durchschritt ihn mit finster grübelndem Sinn, mit angstvollem Herzen. Er kam zur Kapelle. Er blieb davor stehen, nahm andächtig die Mütze vom Haupte und wollte beten. Aber Josef kam nicht zum Beten, falls nicht angst-durchwühlte Gedanken ein Gebet sind. Sein Fuß war an eine Wurzel gestoßen, an dieselbe Wurzel, über welche er damals im halben Nausche gefallen war. In der unglückseligen Sylvesternacht war er Schaden gekommen. Wir wissen es, daß er einen Dukaten verloren hatte. Das war beim Niederfallen geschehen. Da war seine Börse aus der Tasche gefallen, hatte sich geöffnet und entleert und über dem Suchen nach dem Gelde hatte er sich lang, allzulange aufgehalten. Damals war ihm beim Schlagen der Kirchenguhr ein Säred in die Glieder



Telephon arbeiten oder wer sich seiner bedienen muß — und wer mühte das heutzutage nicht? — rüfte sich mit Geduld und wieder Geduld, mit Scharfsinn und Aufmerksamkeit — und vergesse auch den Tropfen Humor nicht. Ich kann mich erinnern, daß einmal der Tobsuchtsausbruch irgend eines Telephonwärters unwiderstehlich auf mein Zwerchfell wirkte, weil der Mann berart raste, daß auch nicht zwei Silben seines Gedralls zu verstehen waren. Der Draht ist manchmal höflicher als die Menschen, er unterdrückt allzu kräftige Schmeicheleien.

### Kurze Chronik.

**Erfolgreicher Kampf gegen Erpresser.** Seit dem Ausgange des Dähseprozesses hat die Berliner Kriminalpolizei einen rücksichtslosen Kampf gegen das Erpressertum aufgenommen, der bisher von großen Erfolgen begleitet war; denn in den letzten zwei Wochen sind in Berlin nicht weniger als sieben gemeingefährliche Erpresser verhaftet worden. Besonders bemerkenswert sind zwei Fälle. Der Handlungsgehilfe Kuttlich hatte in einem Telegramm von einem Mann die Niederlegung von tausend Mark an einem bestimmten Plage verlangt, der Bursche wurde verhaftet. Weiter hatte ein Barbier namens Fitting von einer Berliner Verlagsdirektor-Familie 4000 Mark zu erpressen versucht unter der Drohung, wenn das Geld nicht gebracht werde, solle ein der Familie teures Grab geschändet werden. Auch hier konnte die Verhaftung erfolgen.

**Gefaschter Mörder.** Ein vor zwei Jahren in Stettin verübter Mord führte erst jetzt zur Entdeckung des Mörders. Es handelt sich um den 22-jährigen Zigeuner Hermann Herzberg, der in Stettin seinen Stammesgenossen Goeßch aus Rache erschossen hat. In einem Zigeunerquartier der Moskauer Straße im Bezirk der Stadt Rixdorf tauchte Herzberg wieder auf. Rixdorfer Kriminalbeamte begaben sich in das Zigeunerlager, um den Herzberg zu verhaften. Sie hatten vorher einen regelrechten Revolverkampf zu bestehen, ehe es gelang, den Mörder zu fassen und ins Rixdorfer Polizeipräsidium zu überliefern. Auf dem Wege ins Präsidium gestand Herzberg ein, er habe Goeßch aus Rache erschossen, weil dieser seinen Vater durch 14 Messerstiche verwundet hatte.

**Ein Automobil von einem Eisenbahnzug überfahren.** Am Mittwochabend kurz nach 8 Uhr wurde auf der Strecke Jällschau—Wollstein kurz hinter der Station Langmeil ein Automobil von einem Eisenbahnzug überfahren. Drei Insassen wurden auf der Stelle getötet, der vierte wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Jällschauer Krankenhause verstarb. Das Automobil ist vollständig zertrümmert. Die Insassen waren nach einer Meldung des „Posener Tageblattes“ der Rechtsanwaltschaft und Notar Dr. Barkuch aus Kosten, Rittergutsbesitzer Lorenz aus Mielogowo und Rittergutsbesitzer Fortmann aus Borkhof, sowie dessen Chauffeur. — Wie noch gemeldet wird, befindet sich weder eine Schranke noch sonst ein Warnungssignal bei dem Bahnübergang.

**Die Tötung in Finanzjuden.** Aus Finanzjuden beschloß die Breslauer Fleischreinigung, bekannt durch den unbefugten Verkauf des goldenen Däsenpokals, den noch vorhandenen Silberschale, der von Sachverständigen auf 65000 Mark abgeschätzt ist, der Stadt Breslau für 75000 Mark zum Kauf anzubieten.

**Den Bruder aus Versehen erschossen.** Aus Hahlsch (Pfalz) meldet der Telegraph: Der 12-jährige Sohn des Bahnarbeiters Jakob Schuster zielte mit einem Flöbergewehr im Scherz auf seinen 1 1/2-jährigen Bruder. Das Gewehr war geladen. Der Schuß ging dem Kleinen in den Unterleib. Das Kind starb bald darauf.

**Beim Kartenspiel erschossen.** In Insul bei Dümpelsfeld gerieten beim Kartenspiel einige am Bahnbau beschäftigte Arbeiter in Streit. Ein Italiener erschoss zwei Kaffee. Der Täter ist verhaftet worden.

**Große Ueberschwemmung in einer Vorstadt Genuas.** Am Donnerstag nachmittag brach eine Wasserhose über die Vorstadt von Genua, Fece, herein,

gefahren, der Schrecken, der ihn auch jetzt noch nicht verlassen wollte und der sich eben ins Unendliche steigerte, denn ein Gebanke fuhr blitzschnell durch sein Hirn.

Es fällt ihm plötzlich ein, daß er in der Sylvesternacht, so recht auffallend, Schlag eins bei Köhlers weggerannt war, und zwei Uhr hatte es geschlagen, als er daheim angekommen, und er war ein oder zwei Menschen im Städtchen begegnet, die ihn vielleicht erkannt hätten, und Köhlers Haus lag nur eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, und — und schließlich — nun schließlich war am darauffolgenden Morgen oder wohl auch in der Sylvesternacht der Hofrat so rätselhaft aus seinem Hause verschwunden.

So denkt Josef und sein Leib fiebert dabei. Dreißig Minuten etwa, ja 30 Minuten war er zu lange auf dem Wege gewesen, 30 Minuten wird er nicht nachweisen können, wenn sie ihn, den von der ganzen Stadt Verdächtigten ebenfalls fragen werden, was er von 1 Uhr bis 2 Uhr getan. Da und dort hat ers gelesen, wie viel von einem Alibi abhängen könne. Von 2—7 Uhr, das war bekannt, hielt sich der Gewölbewächter Berner am Marktplatz auf und patrouillierte da unverdrossen unter den Lauben auf und nieder. Berner schlief niemals, Berner sah alles, Berner mußte also auch bezugehen können, daß während seiner Wache im Hause des Hofrates nichts Ungewöhnliches vorgegangen, daß hinter dessen Mauern unmöglich ein Verbrechen verübt worden sein konnte, da man dessen Spuren ja nicht mehr hätte verwischen können. Um 7 Uhr hatte Josef Milch und Gebäck geholt, da wars auf den Straßen schon lebendig, auch da war es unmöglich, einen Gemordeten zur Seite zu schaffen.

So blieb denn nur die Zeit zwischen des Hofrates und Josefs Heimkehr zur Ausübung eines Verbrechens und von dieser Zeit vermochte Josef 30 Minuten nicht

warf alles nieder, was ihr begegnete, und trug allerhand Gegenstände große Strecken weit mit sich fort. Drei große Bäume wurden entwurzelt, mehrere Dächer abgedeckt und weit weggetragen. Ein Wagen, der 3000 Kilogramm Sand geladen hatte, wurde wie eine Feder in die Höhe gehoben und weit fortgetragen. Die Ramine einer Fabrik wurden niedergeworfen, die Dächer der Fabrikgebäude und sie selbst stürzten ein und verschütteten zwei Pferde. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. Es sind nur einige Personen verletzt worden. Infolge eines nachfolgenden starken Regengusses, der viele Häuser unter Wasser setzte, mußten einige Fabriken den Betrieb einstellen. Die Behörden, Karabinieri und Feuerwehr eilten zur Hilfeleistung herbei.

**Explosion in einer Grube.** Ein Telegramm meldet aus London: Auf der Grube Rhymsch der Iron Company in der Nähe von Dargoed (Grafschaft Monmouth) ereignete sich eine Explosion, die den Hauptschacht zerstörte. Von 35 Arbeitern, die sich in der Grube befanden, wurden im Laufe des Vormittags 19 lebend herausgeholt.

### Aus Großvaters Zeit.

Abdruck aus alten Jahrgängen unseres Blattes.

Nachdruck verboten.

Aus Nummer 3 vom 21. Januar 1842.

#### Logisveränderung.

Da ich am neuen Jahre meine frühere Wohnung, die ich der Kälte wegen zu verlassen genötigt war, verändert habe, so erlaube ich mir, meinen geehrten Geschäftsfreunden bekannt zu machen, daß ich gegenwärtig auf der Rosengasse Nr. 68, in dem Hause, das zwischen dem des Herrn Kaufmann Philipp und Herrn Kleiderverfertiger Sebastian mitten inne liegt, wohne. Gleich empfehle ich mich mit vorräthigen Franzosenhühen und Babulen, und verspreche bei guter Arbeit billige Preise. Wilsdruff, den 17. Jan. 1842.

J. G. Richter, Schuhmachermeister.

Aus Nummer 3 vom 21. Januar 1842.

#### Bekanntmachung.

Daß auf den Sonntag, ich zähl' schon die Stunden, Ein Haringsschmäuschen bei mir ist, So werd' ich für Alles sorgen, Was meine Gäste amüßirt. Da gibt es in den Zwischenpausen Punsch, Wein, Oberwartharber, Und Haring zu verschmausen, Versteht sich, Alles gut bei mir. Wo? bei dem Schäntwirth Scharrschuch in Kötzsch.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

#### Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

**Opernhaus:** Dienstag *Amelia*, Mittwoch *Die Fledermaus*, Donnerstag *Liesland*, Freitag *II. Sinfonie-Konzert, Serie A*, Sonnabend *Erstlan und Holbe*, Sonntag *Styllantische Bauernwehre, Der Bajazzo*, Montag *Cygnen Dargin*.

**Schauspielhaus:** Dienstag *Der Graf von Gleichen*, Mittwoch *Lantrik der Narr*, Donnerstag *Faust I. Teil*, Freitag *Mrs. Dot*, Sonnabend *Des Pfarrers Tochter von Strelaborf*, Sonntag nachm. 1/2 Uhr *2. Volksvorstellung Minna von Barnhelm*, abends 7/8 Uhr *Robert und Bertram*, Montag *Dr. Klaus*.

**Centraltheater (Kauz-Gastspiel):** Dienstag *„Sodoms Ende“*, Mittwoch *„Iphigenie“*, Donnerstag *„Jüdin von Toledo“* und Sonnabend *„Der Verschwenker“*, Freitag und Sonntag abends *„Die Dollarpinzessin“* (Anfang 8 Uhr), Sonntag nachmittags *„Der fidele Bauer“*.

auszuweisen. Das bedachte er jetzt selbstquälerisch und voll bitterer Angst.

Und zuletzt schickte er einen trozigen Blick empor; nicht den Himmel traf er, nur einen dicken Kasanienast, der so recht einladend winkte, der zu sagen schien: „Wenn alles fehl schlägt, ich bin immer noch da.“

„Ja, hier, hier, wo meine Unruhe angefangen hat, soll sie auch enden. Einbringen lasse ich mich nicht, lieber fogleich sterben!“ antwortete der Unglückliche dem still winkenden Aste, dann ging er rasch nach dem Hause seines Freundes Köhler.

„Du kommst?“ sagte dieser ein wenig verwundert.

„Ist dein Herr schon zurück?“

Ganz harmlos war die Frage; Josef schien sie lauernd. Der Trost häumte sich in ihm auf.

„Nein,“ antwortete er kurz, „ich habe Angst gehabt daheim und will nun, bis sich alles entschieden hat, bei dir bleiben. Vorher aber muß ich freilich fragen: Nimmst du einen bei dir auf, den man für einen Mörder hält?“

„Einen Mörder!“ Köhler lachte rauh. „Er kommt immerhin herein. Bei mir wirst du Ruhe und Vertrauen finden. Ein Mann, der wie du, während eines Feldzuges so oft gehungert hat, um seine kranken Kameraden satt zu sehen, der ermordet seinen guten alten Herrn nicht um ein bißchen Geldes willen.“ Josef ließ seine Reisetasche fallen und sank in die Arme des Freundes, die sich ihm liebevoll entgegenstreckten.

Liebevoll und wohl auch voll Sorgen, denn Köhler sah das Fieber in Josefs Augen glühen.

Einige Stunden später lag der geängstigte, kränkliche Mann im festigsten Fieber in einer Hinterstube des Gärtnerhauses.

Viktoriafalon: Täglich Spezialitäten-Vorstellung, u. a. Mlle. Diane d'Or, Gedankenlese-Apparat „Nimo“ und das neue November-Programm. Anfang abends 8 Uhr, außerdem Sonntags 4 Uhr Nachmittagsvorstellung.

### Rätsel-Ged.

Bilderrätsel.



Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Biererbildes aus voriger Nummer:

Die Frau ist im Erdboden versteckt von den Klauen des Försters links.

### Marktbericht.

Meißen, am 30. Oktober. Butter, 1 Kilo 2,60 bis 2,70 M.; Gänse, Pfund 70—75 Pfg.; Hasen, Stück 3,00—4,00 M.; Eier, 1 Stück 9—10 Pfg.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	
	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.
Weizen,	—	20,70	20,90	21,00
Roggen,	—	—	—	16,20
Gerste,	13,60	14,40	—	17,50
Oafer,	—	16,00	16,40	16,50

### Hossener Produktenbörse

am 29. Oktober 1909.

	1000 kg M.	bis M.	kg M.	bis M.
Weizen neu trod.	202,—	210,—	85	17,—
alt	—	—	85	—
Roggen hies. neu	162,—	169,—	80	12,80
Gerste Bran-	160,—	170,—	70	—
Futter.	—	—	70	—
Hafer alt	180,—	195,—	50	9,—
neu	155,—	160,—	50	7,75
Futtermehl I 100	17,25	—	50	8,75
II	15,25	—	50	7,75
Roggenkleie	13,—	14,—	50	6,50
Weizenkleie grob	—	12,—	50	6,10
Maiskörner grob	—	—	50	8,25
Maisströb	—	—	50	9,25
Heu, alt	per 50 Kilo von M.	—	bis M.	—
Heu, neu	50	3,50	4,—	—
Schüttstroh	50	2,50	2,75	—
Gebüddstroh	50	1,80	2,25	—
Kartoffeln neu	50	1,80	2,20	—

### Eingefandt.

**Die Meinung eines asthma-kranken Arztes** über Apotheker Reumeyer's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit entrat, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirschner, Arzt, Böhlin, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Doze Pulver Nr. 150 oder den Cigarillos Nr. 150. Apotheker Reumeyer, Braunschweig a. M. Weg: 1. W. Bröckelmanns Markt 45, Kotel, Markt 5, Salzpetz. Markt 25 Salzpetz. Markt 5, Jodl, 5, Köhlermarkt 15 Telle.

Am anderen Tage wußte das ganze Städtchen, daß der Doktor für das Leben seines neuesten Patienten sehr besorgt war.

„Also könnte er nicht einmal vorgeladen werden, wenn man ihn brauchte?“ bemerkte einer vom Junggesellensammittisch in der „Krone“. Es war einer der Herren vom Gericht.

„Nein, denn laßt Ihr mir in Ruhe. Der ist ein gebrochener Mann. Der Klatsch hat ihn niedergeworfen. Er steckt ohnehin in keiner guten Haut, jetzt nur noch ein bißchen Gerichtsverfahren zu all der Aufregung und ich siehe für nichts.“

Man lächelte über den Eifer des Doktors. Heiberger aber drückte ihm die Hand. Am nächsten Vormittage verfügte sich eine Gerichtskommission in das Haus des Verschollenen. Sie entdeckte nichts.

Etwas machte die Herren aber doch stutzig. In Josefs Koffer fanden sich zwei neue Mandukaten der jüngsten Prägung.

Arme Hausdiener pflegten nur selten Goldstücke zu besitzen.

„Vielleicht ein Geschenk, ein Neujahrsgeschenk seines Herrn?“ meinte der Polizeikommissar.

„Der Hofrat war ja am Neujahrstage nicht mehr da,“ entgegnete man ihm.

„Vielleicht hat er sie ihm früher gegeben,“ meinte Heiberger. „Auf dem Schreibtische liegt das, wie ich weiß, sehr genau geführte Ausgabenbuch Reutemanns, da wird man sie verzeichnen finden.“

Man ging in das Arbeitszimmer zurück. In dem besagten Buche fand sich bis zum Sylvestertage jede Ausgabe verzeichnet, auch Neujahrsgelder, die der Hofrat verschiedenen Leuten gegeben. Die Dukaten waren nicht erwähnt. (Fortsetzung folgt.)